

einigen Mundproviand mitzubringen. Es war bereits in der zwölften Stunde, als die lustige Gesellschaft, theils tüchtig benebelt, wieder anlangte, und nur mit augenscheinlicher Gefahr an Bord genommen werden konnte.

Mein Sohn brachte 2 Schwarzbrode und 1 Pfund Käse; zu Rum und einigen andern Bedürfnissen, hatte die Kasse nicht gereicht. Nun begab sich denn endlich alles zur Ruhe, und da wir für diese Nacht noch glücklich genug waren, im ungetheilten Besitz unsers Lagers zu bleiben, so hofften wir auch, binnen den ersten Minuten im tiefsten Schlasfe zu liegen. — Damit war's aber nichts! Das Geheule der Kinder und das Plaudern der Weiber dauerte ununterbrochen fort, so daß an keinen soliden Schlaf zu denken war.

Zweites Kapitel.

Frisch auf, ihr Matrosen, die Anker gelichtet,
Die Segel gespannt und den Kompaß gerichtet.
Liebchen Adieu! Scheiden thut weh!
Morgen, da geht's in die wogende See.

Der Tag brach an. Mit den ersten Strahlen der Morgensonne weckte uns der harmonische Gesang der Matrosen, welche beordert waren, die Anker zu lichten, und wunderschnell war alles auf den Beinen, um entweder einen stillen Zeugen dieses feierlichen Aktes abzugeben, oder durch einige Kraftäufferungen den glücklichen Zeitpunkt desto schneller herbeizuführen.

Jetzt waren die Bande gelöst, ein günstiger Nordost schwellte die, nach und nach sich entfaltenden Segel, und majestätisch schwebte unser Coloss über die grünen Fluthen dahin! Es ist unbeschreiblich, welche wehmüthige und doch zugleich wieder belebende Gefühle, der Moment der Abreise und der verschiedenartige, kräftige Gesang der Seeleute, in dem beklommenen Busen erregt! Endlich erscheint der ersehnte Augenblick, der Anker ist los, und du treibst mit dem gebrechlichen Fahrzeug deinem fernen Ziele entgegen! Ob du es erreichen, ob du umkommen wirst, das überlasse den waltenden Göttern!

Immer matter werden die Umrisse der geliebten vaterländischen Küste, nach einigen Stunden entschwindet sie dem starrenden Auge gänzlich, und nun befindet man sich in einem Wasserbecken, welches den Himmel und das Meer zu einem endlosen Ganzen vereinigt. Welch ein unennbarer Anblick für den gefühlvollen Menschen, der sich zum ersten Mal an dieser erhabenen Stätte, den hohen Gedanken der Unendlichkeit recht lebhaft versinnlichen kann!

Unserer Bestimmung zufolge steuerten wir gerade nach Westen, mit einer kleinen nördlichen Abweichung; die bisherige gelb grüne Farbe des Wassers verwandelte sich allmählig in ein dunkles Blau, und als wir beim letzten Hamburger-Signalschiffe, wo die offene Nordsee beginnt, unsern Lootsen absetzten, nahmen wir auf immer Abschied vom Vaterlande. Dieser Signal- oder Feuerschiffe, liegen beständig drei in dem Ausflusse der Elbe vor Anker; sie dienen als Leuchttürme, indem man Nachts eine große Laterne an der Spitze des Mastes befestigt, führen die Hamburger Flagge, und dürfen unter keiner andern Bedingung ihre Stationen verlassen, als bis sie im Sturme alle Anker verlieren, oder durch einen starken Eisgang gezwungen werden, den Hafen zu suchen. Diese Vorsichts-Maasregeln sind durchaus nothwendig, weil sich hier viele Sandbänke und Untiefen befinden, verursachen aber auch öfters, daß das Eine oder das Andere dieser Schiffe so rein von der Erde verschwindet, als ob es nie da gewesen wäre.

Auf jedem befinden sich einige Mann Besatzung, denen zu

gewissen Zeiten von Cuxhaven Lebensmittel und andere Bedürfnisse zugeführt werden.

Gegen 10 Uhr fuhren wir nahe an der Felseninsel Helgoland vorüber. Auf der südlichen, steil in die See hinuntergehenden Spitze, liegt ein kleines Fischerdorf, dessen Bewohner theils als Lootsen dienen, theils von dem sehr ergiebigen Fischfange leben. Die nordöstliche Seite des kleinen Eilands ist etwas niedriger, und hat einigen Ackerbau. Die Engländer, denen dieser Felsen noch gehört, hatten hier während dem letzten Kriege mit den Franzosen und der Continentsperre, unermessliche Vorräthe von Manufactur- und Colonialwaaren aufgehäuft, und die Schmuggler der benachbarten deutschen und holsteinischen Küsten, machten bei ihnen ihre Einkäufe. Gegenwärtig hat diese Insel durch die veränderten Umstände, auch ihre politische Wichtigkeit gänzlich verloren.

Der Wind hatte sich mittlerweile nordwestlich gewendet, so daß wir nunmehr west-südwestlich laufen mußten; das Schiff fing an unangenehme Manöuvres zu machen, und die meisten Passagiere wurden von der Seekrankheit befallen, welche sich zuerst durch einen dumpfen Zustand des Kopfes, und eine beständige Neigung zum Erbrechen äußert. Der Obersteuermann und die am wenigsten frankten Passagiere, beschäftigten sich mit der Eintheilung der Schlafstellen, in deren Folge leider! auch auf die Unsrige der dritte Mann, ein Schwabenjunge von 16 bis 17 Jahren zugelegt wurde. Dann fand noch vor Mittag die wöchentliche Austheilung von Butter und Zwieback statt, wo dann jeder Erwachsene etwa 4 bis 5 Zwiebacke und 4 Loth Butter zu seinem täglichen Firum erhielt. Mit meinem Appetit gings heute schon besser; die gelben Erbsen mit Speck waren für das, was sie seyn sollten, ganz gut, aber die leidige Seekrankheit hatte unter den Uebrigen eine allgemeine Muthlosigkeit verbreitet. Nachmittags sahen wir mehrere Seehunde in der Nähe des Schiffes, weiter in See verloren sie sich ganz. Die Farbe des Wassers wurde immer dunkler, und der fast ungunstige Wind brachte uns wenig vorwärts. Man ging allerseits früh zu Bette.

Den folgenden Morgen mußte ich bei Tagesanbruch aufs Deck. Ich schlich zum Kompass und fand, daß wir mit West-

Süd-West-Wind nordwestlich segelten, um für den Fall, daß er so stehen bliebe, längs Schottlands nördlicher Küste, in das atlantische Meer einzulaufen. Das Schaukeln des Schiffes erneuerte das gestrige Uebel bei vielen Passagieren; ich meinerseits war völlig seefest, hatte mir aber durch irgend eine Verkältung eine heftige Dyarrhoe und Leibschmerzen zugezogen, so daß ich durchaus nicht geneigt war, an den Freuden des Mittagmahls Theil zu nehmen. So viel ist gewiß, daß ich wenig dadurch verloren habe. Zu unserm Troste ging der Wind in Nordwest, und nun konnten wir wieder direct dem Kanale zusteuern. Gegen Abend wurde er noch günstiger und stärker, so daß er bis Mitternacht in einen förmlichen Sturm ausartete, der uns pfeilschnell den englischen Küsten zuführte. Die See leuchtete dabei so stark, als ob wir durch ein Feuermeer gefahren wären. Diesmal meinten es die hohen Wasserberge sehr gut mit uns, und mancher Patient vergaß darüber seine Leiden. Ich ging mit mehreren Andern erst um 2 Uhr Morgens zu Bette.

Als ich erwachte, hatte sich der Wind ganz in Osten gesetzt; die See ging noch sehr hoch, und wir hatten die beste Hoffnung, bald im Kanale zu seyn. Es giebt Beispiele genug, daß man zu dieser kleinen Reise 10 bis 14 Tage gebraucht; wir waren also bis jetzt wirklich sehr glücklich gewesen.

Am heutigen ersten Pfingsttage bestand unsere Tafel aus schwer gesalzenem Rindfleisch, wozu jeder eine einzige Kartoffel mit der Schale erhielt! Wahrlich kein Festbraten, wie man dies wohl an solchen Tagen im lieben Vaterlande gewohnt ist! Nachmittags trafen wir bereits viele Fischerboote und Heringsfänger, und gegen fünf Uhr wurde die See allmählig grüner, so daß wir nicht ferne vom Cap Margate an der Themsemündung seyn mochten. Abends machten wir uns mit einigen Freunden eine Art Punsch, wozu ich die Citronen und den Zucker beschaffte, schlichen dann in unsere Höhle und schliefen bald ein.

Nach einigen Stunden weckte mich ein Matrose mit der Nachricht, daß wir schon längst im Kanale wären. Der Wind stand in Nord-Nord-Ost, wir steuerten West-Süd-West. Zur rechten Hand hatte man das Feuer des Leuchtthurms von

South-Foreland bei Dover, ganz deutlich vor sich; mir ahndete damals nicht, daß ich fünf Monate nachher die schönste Gelegenheit finden würde, bei diesem Felsen zu scheitern. — Außerdem bemerkte man noch einen Strich dunkler Gebirge, welche sich an dem Strande hinzogen.

Indessen schwanden die trüben Gebilde der Nacht, die Sonne entstieg dem Schooße des Meeres und vergoldete die romantischen Gipfel der Kreidefelsen, welche Albions südliche Küste umgürten. »Glücksel'ge Insel — Herrscherin der Meere« sang unser unsterbliche Schiller in seiner unüberwindlichen Flotte, zu einer Zeit, wo man noch nicht daran dachte, ihr den ersten Rang streitig zu machen. In blauer Ferne erblickte man auch einige Punkte der französischen Küste, so daß wir uns jetzt in der Meerenge befanden, welche man den Pas de Calais nennt; diesen berühmten Pas, von welchem scherzweise gesagt wird: „le seul, que les frangais, ces celebres maitres de danse, ne peuvent pas faire.“ Seine geringste Breite, von Calais an der französischen, bis Dover an der englischen Küste, kann 10 bis 12 Stunden betragen, weiter westlich hinaus führt er schlechtweg den Namen: Kanal, oder la manche (der Aermel) und nimmt dann an Breite bedeutend zu. Seine größte Ausdehnung ist beim Eintritt in den atlantischen Ocean, wo sie vom Cap Lezard an der englischen, bis zu dem Cap Roquestin an der französischen Küste in schräger Linie 45 Stunden beträgt.

Gegen 7 Uhr fuhren wir an dem rothen Leuchtthurme von Sängels vorüber, und einige Stunden später bereits an der Insel Wight, hinter welcher der stark befestigte Seehafen Portsmouth liegt. In dieser Stellung befanden wir uns Havre de Grace schräg gegenüber. Zu Mittag erhielten wir Kartoffeln en uniforme und sogenannten Klippfisch, eine Art Stockfisch, der aber viel leichter getrocknet ist, und einen unerträglichen Geruch verbreitet. Der erste Bissen, den ich davon in den Mund steckte, vertrat die Stelle eines Brechmittels, so daß ich nie wieder davon habe versuchen mögen. Auch konnten sich die wenigsten norddeutschen Passagiere dazu bequemen, und dennoch gabs unter den Württembergern einige Liebhaber, die heißhungrig darüber herfielen, und außer ihren eigenen Ratio-

nen auch noch die Urfrigen verzehrten! Chacun a son goût, dem Einen schmeckt's und der Andere — hält sich die Nase — zu! Dabei war das Trinkwasser so schlecht, daß man es nur mit dem größten Widerwillen zum Mund führen mochte, und Bier hatten wir schon seit gestern Morgen nicht mehr gesehen. Kurz, die Gelegenheit eine Fastenpredigt zu halten, konnte nicht besser gefunden werden.

Von den vier Spanferkeln war das kleinste seit einigen Tagen erkrankt; man ließ ihm zur Aber und machte allerhand Experimente zu seiner Wiederherstellung; aber vergebens. Als es bereits in den letzten Zügen lag, baten einige Schwaben den Kapitain, daß er es ihnen doch als bonne prise überlassen möchte. Was wollt Ihr mit dem kranken Thier machen? erwiederte dieser; kurz, er ließ es nicht eher fahren, bis es im Fieber-Paroxismus seine kleine Seele ausgehaucht hatte, und nun sans façon, unter tiefem Bedauern der Liebhaber, ins Meer geworfen wurde; drei schöne Hühner folgten ihm bald nach. Um fünf Uhr fuhr ein englisches Dampfboot und ein schöner russischer Dreimaster nahe an uns vorüber, und kurz vor Sonnenuntergang kam noch ein Lootse an Bord, der von unserm Schiffspatron einige Flaschen Brantwein erhielt, damit er die glückliche Ankunft des H. in Portsmouth bekannt mache, von wo aus die Nachricht dann durch das Londoner Dampfboot schnell nach Hamburg gelangen konnte.

Abends, da eine völlige Windstille eingetreten war, wurde Geige gespielt, und bis Mitternacht wacker dazu getanzt; dann schlich sich jedes ins stille Kämmerlein.

Den 28ten Morgens hatten wir durchaus keinen Wind; die See war spiegelglatt, jedoch während der Nacht alles Land aus dem Gesichte verschwunden. Die Matrosen waren eifrig daran, das Verdeck zu schrappen, und die Raum-Passagiere mußten den Bezirk ihres Gefängnisses reinigen. Beides geschah von heute an regelmäßig jeden Morgen, wobei natürlich im Raume eine gewisse Abwechslung statt fand. Nach vollbrachter Arbeit machte der Ober- oder der Untersteuermann die Runde durch die Gänge, indem er auf einen, in einer Kohlenzange haltenden heißen Bolzen einige Tropfen Essig goß, um — die bösen — Geister zu vertreiben. Besser und nöthiger

wäre es gewesen, wenn man, wie auf den Kriegsschiffen und Dampfbooten vermittelst eines leinenen Schlauchs frische Luft in den verpesteten Raum geführt hätte; denn abgesehen davon, daß die obige Räucherung der Gesundheit wirklich nachtheilig ist, was konnten die paar Tropfen Essig hier helfen?

Unsre Schüsseln füllten sich heute mit dem bereits öfters erwähnten Rindfleisch, wozu dicke schwarze Erbsen, ohne Sauce, gegeben wurden. Dieses Gericht, das bei einem guten Sauerbraten in der häuslichen Küche, stets eine Delicatesse für mich war, spazierte hier wie Bleifugeln in den widerstrebenden Magen, und schnürte einem schier die Gurgel zu; von dem Fleische wollten auch nur Wenige zulangen, weil man nicht wußte, womit man nachher den grimmigen Durst löschen sollte. Indessen lächelte die Sonne so heiter vom blauen Aether herunter, und die Hitze erzeugte bald einen so brennenden Durst, daß wieder ein Orthhofft Bier preis gegeben wurde, doch ehe der Abend graute, hatten die braven Schwaben schon Grund gewonnen. Das muß man doch diesen guten Leuten lassen, im Essen und Trinken waren sie complete Virtuosen.

Gegen vier Uhr Nachmittags frischte der Wind wieder aus Westen auf, weshalb wir bis spät Abends bald Nord- bald Südwestlich kreuzten. Kurz vor Mitternacht ging er indessen in Nord-West, so daß noch einige Hülfssegel oder sogenannte Schimmel beigeseht, und der richtige Cours wieder gehalten werden konnte. Das Silberlicht des Mondes zitterte in den sanft bewegten Fluthen, der Himmel war durch kein Wölkchen getrübt, und die Nacht verfloß so ruhig, als ob wir auf dem festen Lande geschlafen hätten.

Beim Erwachen war mir indessen gar nicht wohl; ich litt an heftigem Schwindel und Unterleibsbeschwerden, weshalb ich mich möglichst warm zudeckte, und bis elf Uhr im Bette blieb. Ein starker Kamillenthee that mir sehr gute Dienste, und endlich ließ sich der Kapitain, auf mein inständiges Bitten auch bewegen, ein einziges Glas Rothwein einzuschicken, wodurch ich vollends wieder auf die Beine kam.

Während der Nacht hatten wir einen bedeutenden Vorsprung gewonnen, der Wind ging allmählig ganz in Norden über, und die zunehmende dunkle Farbe des Wassers ließ uns

vermuthen, daß die schöne stille Kanalfahrt bald zu Ende gehen würde. Die Sonne schien so milde, daß sich fast alles auf dem Berdeck gelagert hatte; nur ein Bauersmädchen von 20 bis 22, und ein Großmütterchen von etwa 60 Jahren, welche sehr seckrank aufs Schiff gekommen waren, laborirten an einem bössartigen Brustfieber, und konnten die frische Luft nicht ertragen. Es erging ihnen, wie den Kindern Israel in der Wüste: ihre Augen sollten das gelobte Land nicht schauen! Zu Mittag hatten wir eine sehr schmackhafte Bohnensuppe, die mit einem geringen Zusatz von Essig gewürzt wurde, und unser gewöhnliches Rindfleisch. Gegen Abend machten wir uns eine Art Limonade, dann wurde musiziert und auf gut seemännisch mit den Dirnen getanzt. Der Wind hatte sich gänzlich gelegt, doch um Mitternacht erhob er sich wieder aus Nordwest, so daß wir nach Wunsch anlegen konnten.

Nach einer schlaflosen Nacht freute ich mich sehr, als wir am Morgen mit dem günstigsten Ost grade nach Westen segelten. Erst eine Weile nachher fiel es mir ein, daß ich am verflossenen Abend meine Büchse mit etwa zwei Pfund zerstückelten Zucker auf dem Berdeck hatte liegen lassen; wie ich nun darnach fragte und überall suchte, wollte Niemand etwas davon wissen, als ein Matrose, der sie, nach seiner Aussage, hinter einem Wasserfasse gefunden, und in seine Koye gesteckt hätte. Wer war froher denn ich, aber wie fuhr ich zusammen, als ich statt meiner Zuckerdose, eine — alte zerrissene Hose fand, die in der Matrosensprache: Büchse, genannt wird! Kurz, ich habe nie etwas davon wieder gesehen, und mit der Limonade wars nun auch rein aus. Das arme Mädchen lag in den heftigsten Konvulsionen, und da es ihr an aller Aufsicht und ärztlicher Behandlung fehlte, so war ihr baldiges Ende mit Gewisheit zu erwarten.

Die Reise hatte nun einen so günstigen Fortgang, daß wir, an schönen Gruppen von Kreideseifen vorüber, bereits gegen Mittag das Cap Lézard mit seinen beiden Leuchttürmen erblickten, und einige Stunden später Landsend und die Scilly-Inseln, als die westlichsten Spitzen Englands umsegelten. Hier begegneten uns mehrere Schiffe und Fischerboote, welche dem Kanale zusteuerten; die Farbe des Wassers ging allmählig wie-

der ins tiefste Stahlblau über, und war dabei von einer so außerordentlichen Klarheit, daß man die hineingeworfenen Kartoffelschalen noch in einer schauerhaften Tiefe erblicken konnte. Die majestätischen langgedehnten Wogen, wogegen jene der Nordsee nur ein Kinderspiel waren, belehrten uns zur Genüge, daß wir jetzt in den großen Saal eingelaufen waren, der uns eine Zeitlang zu Concerten und Bällen dienen sollte. Seine grundlose Tiefe und seine unendliche Ausdehnung, stellt uns ein treues Bild jener Kluft vor Augen, welche das himmlische Jenseits von dem düsteren Erdenthale scheidet!

Bald war auch der letzte Punkt von Europa unserm Gesichtskreise entschwunden, und nun schwebten wir, ein Spiel der wilden Elemente, über die schwarze Fläche dahin! Wer hätte es ahnden sollen, daß wir noch zwei volle Monate so zwischen Himmel und Wasser herumduffeln müßten, und wie weise hat doch der gütige Schöpfer gehandelt, daß er die Zukunft durch einen dichten Schleier verhüllte!

Manche wollten bereits wetten, daß wir mit Ende Juni Land sehen würden; Andere, die dagegen parirten, gerne ihre Wette verlieren, wenn sie mit dieser Wortspielerei eine schnelle Reise hätten erkaufen können! Ich, meinerseits blieb ruhig auf alles gefaßt, was im Buche des Schicksals noch über uns verhängt war.

Drittes Kapitel.

Und find' ich die Heimath nicht wieder,
 Und reißen die Fluthen mich nieder,
 Tief in die See! Liebchen Adieu!
 Wann ich dich droben nur wiederseh'.

Nur um andere Reisende mit der täglichen Abwechslung bekannt zu machen, (denn außerdem verdiente diese erbärmlichste aller Menagen keines belobenden Wortes) erwähne ich